

Zwischen Angst und Selbsthaß

„Boykott“ von Wladimir Shelesnikow im Jakobustheater

Wenn jeder Mensch ein Abgrund ist, in dem sich das Gute und das Schlechte treffen, und das Leben die Wahl zwischen dem „Schlechten und dem Schrecklichen“ (Joseph Brodsky) bietet, so spiegelte die Aufführung „Boykott“ von Wladimir Shelesnikow, gespielt vom Jakobustheater, die Welt im kleinen wider.

Orte des Bühnengeschehens waren ein Klassen- und ein Wohnzimmer. Die Mitspieler waren Menschen – fast aus ihrer Umwelt herausgeschnitten – eindimensional und überdeutlich als typische Verkörperungen von Charakteren und Verhaltensweisen. Eine Eigenart, die zugleich ihre Stärke und Schwäche ausmachte.

Der Regisseur Harald Ringler setzte gekonnt auch die äußerliche Erscheinung seiner Schauspieler ein. Andrea Voos als Lenka Bessolzewa wirkte in ihrer unauffälligen Hübschheit zauberhaft und natürlich. Sie, die Heldin, war in die Kleinstadt gekommen, um mit ihrem Großvater zu leben. In ihrer Arglosigkeit versteht sie den Spott und den Hohn ihrer Mitschüler nicht, begreift nicht, daß Dimka (Andreas Schwark), in den sie sich verliebt hat, kein Held ist, sondern ein Feigling. Mit den Worten „Ich bin eine Vogelscheuche, ich bin häßlich und eine Verräterin bin ich auch“, erklärte sie ihrem Großvater – er wurde von Frank Osterlow ausgezeichnet gespielt – weshalb sie die Stadt verlassen will.

Ihr Bericht an den Großvater macht den Zuschauer zum Zeugen von Menschen, die sich scheußlich benehmen und bei denen sich jämmerliche Angst und Selbsthaß mischen. Dies wird zum Beispiel in der von Ulrike Radkge gespielten Figur des „Rotkopfs“ sehr deutlich. Der um Großspurigkeit bemühte Rotkopf, dessen Ängste bei einem Telefonat zutage treten, wird von der Gruppe getreten, bis Lenka diese Rolle übernimmt.

Eine ganz entscheidende Funktion beim ent-

setzlichen Gruppenverhalten übernimmt die Mironowa. Monika Neu spielte, ganz in Schwarz gekleidet, überzeugend eine „Madame Robespierre“, bei der der Wahrheits- und Gerechtigkeitswahn über die Menschlichkeit triumphieren: „Für mich sind alle gleich. Verräter müssen bestraft werden, das gilt für jeden.“

Sehr überzeugend spielte auch die Schmakova (Maiken Berendes): Blond und mit koketter Schleife im Haar, schickem Kleid und pinkfarbenen Schuhen, verkörperte sie den Typus der oberflächlichen Schönheit, der an Konsum, Fassade und Männern interessiert ist. Ihre Auftritte waren amüsant und kunstvoll.

In diesem Stück, das wie eine glatte schiefe Ebene eingerichtet ist, bewegten sich auch alle anderen Mitspieler, etwa Waljka (Manfred Paul), der als Abdecker mit Hundengeld verdient, oder der Struwwelkopf (Holger Peter) und selbst Stefan Weiß, der sich als Spinner Wassiljew von der Gruppe distanziert, auf die Katastrophe hin. Makabrer Höhepunkt ist das Verbrennen einer Vogelscheuche, der man Lenkas Kleid angezogen hat.

Alles in allem war dies eine ausgezeichnete gezielte Aufführung eines Textes, der schwarzweiß zeichnet und mit eher schlichten emotionalen und dramaturgischen Strategien arbeitete.

Gabriele Ruf-Haralabidis

BNN 5.2.88